

Für das Kapitel über die Missionsliteratur verdient der Verfasser besondern Dank (S. 420 ff.). Gegenüber Abt Weber meint Schmidlin (S. 430), das Handwerk sei ein wertvolleres und brauchbareres Missionsmittel als Landwirtschaft und Viehzucht. Mit welcher Begründung, wird nicht angegeben. Für Afrika (nur für dieses Gebiet behauptet Weber seine These) ist doch einstweilen die Bodenkultur die wichtigste Arbeitsform, und ein zu sehr betriebenes Gewerbe wäre mindestens eine verfrühte und kaum rentable Kultur. Die ärztliche Mission im Sinne Schmidlins (S. 431) hat für kulturarme Gebiete jedenfalls nicht die große Bedeutung, die manche ihr zuschreiben. Die Schwierigkeiten, die P. Lindens vorbringt, sind in der Praxis übrigens nicht so leicht zu beseitigen, als es den Anschein hat. Wir stimmen mit Schmidlin darin überein, daß auf katholischer Seite von den kirchlichen Zuchtmitteln in den Missionsgebieten nicht genügend Gebrauch gemacht wird. Bei den Neuchristen, die doch nicht unter der Gleichgültigkeit europäischer Christen leiden, würden Zensuren für schwere Delikte (vor allem vielleicht solche *terendae sententiae*) gewiß oft heilsam wirken. Die Auszüge, die S. 436 oben aus den Kameruner Synodalerlassen gegeben sind, haben in ihrer Unterlage nach Erscheinen des neuen Kodex natürlich teilweise ihren rechtlichen Boden verloren. Künftig wird (da der Taufstag auch nach Möglichkeit auch der Tag der ersten Kommunion sein soll) der gesamte Unterricht eben vor der Taufe zu geben sein.

Zum Ganzen darf vielleicht noch gesagt werden, daß in Einleitungs- und Überleitungsätzen, in Satzbildung (manchmal etwas skizzenhaft) und Zitationsweise (gelegentlich etwas ungenau und zuviel Fachkenntnis voraussetzend!) mancherorts noch Spuren der Kathedervorlesung sich zeigen, die bei einer künftigen Auflage leicht ausgemerzt werden können. Dann wird das Buch überall den in Deutschland beliebten und auch vom Verfasser sonst souverän beherrschten Stil straffer Konzentration und ruhiger Thesenhaftigkeit haben.

Es versteht sich, daß diese Ausstellungen sowie die im Laufe der Besprechung gebrachten kleinen Kritiken in keiner Weise den ungemeinen Wert des tüchtigen Buches einschränken wollen. Was auf dem Gebiete der Missionsliteratur noch so vielfach gilt, hat hier seine buchstäbliche Wahrheit: Prof. Schmidlin hat mit seiner Missionslehre eine große Lücke aufs beste ausgefüllt. Er hat aufs neue gezeigt, daß er das Missionswesen wirklich in seltener Weise beherrscht und einen wertvollen Baustein geliefert zu dem Gebäude katholischer Missionswissenschaft, dessen Fundamente er an hervorragender Stelle mit schuf. Daß die Missionslehre in keinem Missionsseminar und auf keiner Missionsstation fehlen darf, braucht nicht erst gesagt zu werden. Aber es gehört auch in die Bibliothek jedes Missionsfreundes und in jede Pfarrbücherei, damit aus solidester Sachkenntnis heraus der Priester sich für die Seelsorge des Heidenlandes interessiere und die Liebe zu derselben ins katholische Volk hineinbringe.

Apost. Vikar Hennemann von Kamerun, Limburg.

**Schmidlin, Prof., Dr., Die christliche Weltmission im Weltkrieg.** Zweite, neu bearbeitete u. erweiterte Auflage herausgegeben von Dr. Anton Freitag S. V. D. M.-Glabbad, Volksvereinsverlag 1918. 152 S. 8°. Mk. 4,50.

Die erste Auflage dieser Broschüre erschien Pfingsten 1915 (vgl. die Schwagersche Besprechung derselben in dieser Zeitschrift V [1915] 268 f.). Der Bearbeiter der gegenwärtigen zweiten Auflage hat das damals von Prof. Schmidlin entworfene Bild der Lage der Weltmission an Hand des in den Kriegsgrundrissen dieser Zeitschrift gebotenen Materials bis 1918 vervollständigt. Dafür gebührt ihm der herzlichste Dank aller Missionsfreunde. Wir besitzen jetzt in dieser Schrift ein Werk, das rasch und, von einigen Unrichtigkeiten abgesehen, durchaus zuverlässig über Schicksal und Stand des gesamten Missionswerks bis kurz vor Ausgang des Weltkriegs informiert. Darin beruht der dauernde Wert dieser Broschüre. Gleich der erste einleitende Paragraph ist ein Glanzstück. In ausgezeichneter Weise bringt er die „allgemeinen Kriegsfolgen für die Mission“ zur Darstellung. Gleiches Lob gebührt dem folgenden Abschnitt: Die heimatischen Missionsveranstaltungen der Christenheit. Ich hätte nur den einen Wunsch, daß dieser Passus, soweit er von Deutschland handelt, allen Katholiken des neutralen und feindlichen Auslands als Pflichtlektüre auferlegt würde. Sie würden erkennen, daß mitten im Ringen um ihr nationales Sein oder Nichtsein die deutschen Katholiken ein neues Unrecht auf das Lob „Germania docet“ sich erworben haben. Und weiter würden sie erkennen, welch himmelschreiendes Unrecht es ist, wenn nach

dem Friedensentwurf von Versailles ein solches Volk sozusagen ganz von der Missionsarbeit ausgeschlossen werden soll. Die folgenden Paragraphen schildern dann die Kriegsleiden in den auswärtigen deutschen wie nichtdeutschen, katholischen und protestantischen Missionen. Unlogisch ist die Nebeneinanderordnung der Paragraphen 3 und 4. Die „Ausblicke und Aufgaben für die Zukunft“ haben allerdings die Möglichkeit eines für uns ungünstigen Kriegsausgangs nicht in Rechnung gezogen. Dazu lag aber auch bei ihrer Niederschrift noch kein Anzeichen vor. Ganz das Werk des Bearbeiters ist der Anhang. Um nämlich den praktischen Wert der Schrift zu erhöhen, hat er die in der ersten Auflage enthaltenen Dokumente zur Missionslage bei Ausbruch des Krieges durch solche über Veranstaltung und Einrichtung von Missionsfeiern ersetzt. Von Herzen wünschen wir, daß auch dieser zweiten Auflage der Schmidlinschen Kriegsmissionsbroschüre eine weite Verbreitung beschieden sei. Möge sie die Leser mit derselben Liebe zum Missionswerk erfüllen, die, wie jede Seite ausweist, dem Verfasser und dem Bearbeiter die Feder geführt haben.

Pieper.

**Weber** O. S. B., Norb., Erzabt von St. Ottilien, **Menschenpflege für Gottes Reich.** Gedanken über die Heidenmission. 8<sup>o</sup>. VIII u. 310 S. 2. und 3. Auflage. Mit Buchschmuck von G. Kölnsperger. Freiburg 1918, Herder, kart. 5,80 Mk.

Auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist das Wort geprägt worden: „Die Mission ist der Idealismus des Christentums“. Diese ideale Wertung der Heidenmission als selbstloser Dienst für Gottes Reich und die Rettung der Seelen muß als heilige Flamme auf dem Herzensaltar eines jeden Missionsvertreters und Missionsfreundes brennen, damit sein Streben sich nicht in materiellen Zielen und armseliger Selbstsucht verirrt. Dazu beizutragen ist das vorliegende Buch von Erzabt Norbertus Weber in ganz hervorragendem Maße geeignet. Er tritt in den 25 Kapiteln weniger als Schriftsteller, sondern vielmehr als der geistvolle und feurige Redner vor uns hin, als den weiteste Kreise ihn kennen. Mit diesem Maßstab muß man an die Prüfung seiner Arbeit herantreten, um ihr gerecht zu werden, um ihren Aufbau, die glänzende Sprache und poetische Form zu würdigen. Darum darf man auch das Buch nicht rasch zu Ende lesen: man muß nach den einzelnen Kapiteln pausen, damit die Glocken der Missionsbegeisterung, die der Redner so wirkungsvoll läutet, in uns ausklingen und ihre Eindrücke auswirken können.

Schauen wir uns den Inhalt näher an, so bietet er sich infolge der gewählten Darstellung nicht als ein festgefügttes, geschlossenes Ganze dar; doch läßt er einen harmonischen Fortschritt in den Leitgedanken wohl erkennen. Der erste Abschnitt („Advents-glocken“) knüpft seine sechs Kapitel an die großen Antiphonen der letzten Adventswoche an und behandelt: die große Not der heidnischen Welt ohne Gott — in der trostlosen Verirrung des Götzendienstes — in ihrem sozialen Elend — ohne Jenseitshoffnung — in seelischer Unsicherheit — erfüllt von Heilands-hunger — denn auch die Heiden finden nur Ruhe in Gott. — Im zweiten Abschnitt („Weihnachtslieder“) zeigen drei Kapitel: daß Weihnachtsglück und Seelenglück nur das Christentum den Heiden bringen kann — wofür sie so empfänglich sind — und das sie nur von unserer opferbereiten Liebe erwarten können. — Dann wendet sich im dritten Abschnitt („Missionsbilder“) die Darstellung dem missionarischen Leben und Wirken zu. Nach einem prächtigen Kapitel über die Feier bei der Aussendung neuer Missionare im Benediktinerkloster zu St. Ottilien schildern acht Kapitel die Aufgaben und Segensarbeit der Missionare im Heidenland, die im Anschluß an die acht Seligkeiten wirkungsvoll zur Darstellung gebracht werden. Eine Schlußrede zu diesem Abschnitt zeigt, daß der Missionsdienst kein Abenteuer, sondern ein opfermutiger Kreuzesdienst ist. — Es folgen vier kleinere Abschnitte zu je einem Kapitel, die vor allem den Missions-sinn in der Heimat zu wecken bestimmt sind. Im „Osterhalleluja“ wird die großartige neuere Missionsbewegung in Deutschland geschildert, im „Pfingstfeuer“ die Größe der Entscheidungsstunde, in der die katholische Mission jetzt steht, hervorgehoben, und im „Regina Apostolorum“ der Hilfsdienst der Frauen beim Missionswerk als Missionschwester, Beterin und Helferin gewürdigt. Zum Schluß führt uns der Redner an die Missionarsgräber und klingt in ihrem Anblick erhebende und entlassende Gedanken an über den ewigen Wert der Missionsarbeit, die in der Seele noch lange nachzuwirken geeignet sind. — Allenthalben sind in die Schilderung Beispiele — meist vom Verfasser selbst erlebt und geschaut — aus den Missionen der Benediktiner in Ostafrika und Korea hineingewebt. Sie erhöhen die frische und warme Wirkung der Darstellung.

Das Buch ist ein Apostel der tätigen Missionsliebe und als solcher verdient es weiteste Verbreitung.

H. Fischer S. V. D.